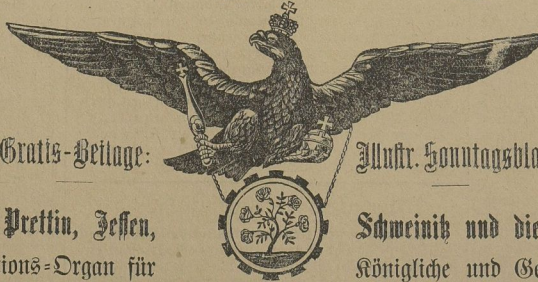


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inzerate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restlampe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 58.

Donnerstag, den 18. Mai 1911.

15. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 20. Mai, abends 6 1/2 Uhr soll die diesjährige

Gras-Nutzung

an der Jessener und Schweinitzer Straße labeitweise öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden. Sammelplatz am Springbrunnen. Dasselbst findet um 6 Uhr der Verkauf der ausrangierten Spritzenschläuche statt. Annaburg, den 17. Mai 1911.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Bei seinem Eintreffen in London wurde das Kaiserpaar auf der Viktoriakation von König Georg und seiner Gemahlin sowie anderen Mitgliedern der königlichen Familie begrüßt. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich mit den Herren der Botschaft und einige wenige hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie befanden sich ebenfalls auf dem Bahnhof. Nach Austausch königlicher Begrüßungen die kaiserlichen und kaiserlichen Herrschaften von der Zuschauermenge mit lauten Jureben begrüßt, durch die dichtbesetzten Straßen nach dem Buckingham-Palast, wo sie Wohnung nahmen.

Der Kaiser und die Kaiserin werden mit der Prinzessin Viktoria Luise, einer Einladung des Hamburger Senats entsprechend, am Sonntag, 27. August, im dortigen Rathaus das Mittagsmahl einnehmen.

Das Deutsche Kronprinzenpaar hat sich nach Polen begeben, von wo aus die Weiterreise nach Petersburg zum Besuch des Zarenhofes erfolgt.

Dem Generalleutnantmarschall von der Goltz wurden bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums am 14. d. M. eine große Anzahl von Ehrungen und Auszeichnungen zuteil. Der Kaiser hatte ein zwei Seiten langes, äußerst lebenswürdig gehaltenes Handschreiben an den Jubilar gerichtet; außerdem verlieh der Kaiser dem Generalleutnantmarschall sein lebensgroßes Bildnis in Del. Die Glückwünsche der türkischen Regierung und Aemes überbrachten die Obersten Hilmi und Halm Bey und überreichten dem Jubilar den ihm vom Sultan verliehenen Mehdjide-Orden in Brillanten, ferner kostbare Ehrengelente.

Der bisherige preussische Gesandte in Odenburg, Hans Adolf v. Bülow, wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Großherzoglich mecklenburgischen Höfen und den Hansestädten ernannt.

Kaiser Franz Josef und mit ihm die bayrische Armee feierte am 15. d. M. das 60jährige Jubiläum des Kaisers als Inhaber des 13. bayrischen Infanterieregiments.

Die Reichsverfassungsordnung ist im wesentlichen zustandegebracht, trotzdem von dem Gesetzentwurf erst knapp der vierte Teil in zweiter Lesung vom Reichstag erledigt wurde. Nachdem in mehrtägiger Debatte die Krankenaffenfrage in einer den Wünschen der Regierung und der Mehrheit des Hauses entsprechenden Weise geregelt worden war, wurde in der sechsstündigen Sonnabend-Sitzung das zweite und letzte Hindernis, das die Einbringung der Landkassen und die Wahl des Vorstandes derselben noch bereitete, überwunden. Es bleibt zwar noch vieles, aber nichts mehr zu erledigen, was die Verabschiedung der Vorlagen verhindern könnte, so daß möglicherweise bis Pfingsten auch noch über den Entwurf der reichsländlichen Verfassung die endgültige Entscheidung getroffen werden kann. So vorläufig sich das Organ des Reichskanzlers, die „Nordd. Allg. Ztg.“ über das Schicksal dieser Vorlage auch ausdrückt, so herrscht in parlamentarischen Kreisen doch die Meinung vor, daß der Verfassungsentwurf Geleg werden wird. Die früher gehegte Befürchtung, daß die

letzte Session des Reichstages nur Scherben hinterlassen würde, besteht nicht mehr.

Aus den zahlreichen Marokko-Nachrichten der vergangenen Woche ist, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, ein klares Bild in militärischer Beziehung, über die allgemeine Lage nicht zu gewinnen. Der französische Ministerrat beschloß auf Grund eines Berichtes seines Konkuls Gaillard in Fez, wonach die Situation immer kritischer werde und 10000 Rebellen die Hauptstadt einnehmen versuchten, dem General Moirier den Befehl zur Verkleinerung des Vorkampfes auf Fez zu erteilen, um die Stadt zu entsetzen, die jedoch nur für die unbedingt notwendige Zeit besetzt gehalten werden solle. Die Entsetzung wird nicht nur mit der Lage in Fez, sondern auch mit dem wiederholten dringenden Ersuchen des Sultans, ihm Hilfe zu leisten begründet.

Frankreich. Der französische Vorkampf des Generals Moirier auf Fez wird jetzt mit solchem Eifer gefördert, als wenn die äußerste Gefahr im Verzuge wäre. In Wirklichkeit ist die Lage unbedenklich. Wichtig ist es, daß die Expedition Frankreichs die Eingeborenen zu Feindseligkeiten reizt. Spanien, das hinter Frankreichs Eifer nicht zurückstehen will, sagt offener als dieses heraus, daß es eine Reihe von Plänen des nordwestlichen Küstengebietes belegen will. Ein Einspruch der Mächte ist einwärtigen nicht zu erwarten. Deutschland teilt den Standpunkt Rußlands, daß die Maßnahmen des ihm befreundeten Frankreich als notwendig betrachtet und billigt. Wir werden bald genug der Behauptung begegnen, daß die deutsch-russische Annäherung und die Potsdamer Umwandlung letzten Grundes Frankreich zugute kommen sollen.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause machten am Freitag bei der zweiten Lesung des allgemeinen Zwecksverhandlungsartikels die Fortschrittler mehrfach Bedenken geltend, daß durch das Gesetz die Befugnisse

19]

Das Haus am Dixersee.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Charlotte rief er bittend, wenn du mich liebst, wie ich dich, so muß es doch dein höchster Wunsch sein, bald ein eigenes Heim gründen zu können. Sei doch vernünftig!“

„Ach mir eilt es gar nicht mit dem Heiraten,“ beharrte sie eigenfönnig, „lieber will ich noch zehn Jahre warten, als hier in dem alten Hause wohnen. Bismöglich verlangst du auch noch, daß ich mit dem altmöblichen Hausrat deiner Tante zufrieden sein soll, ich müßte mich ja vor allen meinen Bekannten schämen. Sie würden mich und spötteln, nein, Otto, das kann ich wirklich nicht ertragen.“

„Aber die Tante wird sich von den ihr liebgewordenen Klümmern nicht trennen wollen,“ warf Otto ein.

Die junge Braut sah ihren Verlobten ganz erstaunt und fragend an.

„Aber das soll sie doch nicht, wer verlangt es denn von ihr?“

„Nun, wenn du nicht bei ihr wohnen magst, so muß sie doch zu uns ziehen; das ist, denke ich selbstverständlich.“

„Aber da täuschst du dich ganz gewaltig, mein lieber Otto, wenn du meinst, ich werde es zugeben, daß die alte Dame zu uns zieht. Das fehlte mir gerade. Sie soll nur hübsch für sich bleiben.“

In Ottos Gesicht stieg eine dunkle Note. Offenbar schämte er sich der Herzlosigkeit seiner Braut. Aber er beherrschte sich. Er warf einen scheuen Blick auf Lise, in deren Augen es zornig sprühte. Sie sah aus, als wolle sie sich in der nächsten Sekunde auf die schöne Sprecherin stürzen.

Otto hatte sich rasch wieder gefaßt.

„Du denkst also, daß ich die Undankbarkeit so weit treiben werde, mich um die alte Dame, die mir so viel Liebe und Güte erzeigt hat, gar nicht weiter zu kümmern! Da irrst du dich Charlotte. Die Tante wird mit uns zusammen wohnen, und wir wollen ihr einen schönen Lebensabend bereiten, sie hegen und pflegen; das hat sie wahrhaftig um mich verdient!“

„Ich sage dir, das wird nicht geschehen!“

„Charlotte!“

Es war ein Tisch tiefsten Erstickens, den Otto ausstieß. Vor seinen Augen tat sich plötzlich ein Abgrund auf, so tief und finster, daß ihn schauderte.

Otto sah am Tisch und stützte den Kopf in die Hand. Wie war es möglich, daß in einer so schönen Hülle so häßliche Eigenschaften wohnten, daß sich hinter dem süßen Lächeln kalter Egoismus und graue Herzlosigkeit verbarg? Er heftete einen langen traurigen Blick auf das zornige Gesicht seiner Braut. Sie mochte fühlen, daß sie zu weit gegangen war. Schmeichelnd legte sie den Arm um den Hals ihres Verlobten und bat mit ihrer süßesten Stimme: „Das wird sich alles finden Schatz, laß uns heute noch nicht darüber streiten. Ich sehe eben weiter, als du. Solche alte Damen mit ihren

Launen und Schrollen können sehr unbequem werden. Die Tante kann sich doch eine Pfliegerin nehmen, wenn sie jemand braucht. Vorläufig ist sie ja ganz gesund und rüstig.“

Otto schüttelte finster den Kopf. Der Eindruck, den er soeben gewonnen, ließ sich nicht so rasch wieder verwischen.

„Tante hatte stets eine Antipathie gegen fremde Personen, sie will niemand um sich dulden!“

Länger konnte Lise nicht an sich halten. Sie trat neben Otto und sagte, indem sie der jungen Braut einen verächtlichen Blick zu warf: „Darüber sorge dich nicht, Otto; ich werde Tante Lina nicht verlassen, das gelobe ich dir. Ich will bei ihr bleiben und sie pflegen. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht.“

Otto reichte ihr die Hand hin.

„Ich danke dir, Lise, das beruhigt mich!“

Charlotte brach in ein lautes, spöttisches Gelächter aus.

„Sieh, da, die barmherzige Samariterin, ach, das ist rührend!“ rief sie und betrachtete durch ihr langweiliges Lorngon von oben herab das Mädchen, das, errösend vor Zorn, sich heftig abwandte, insofern die schöne Braut mit scharfer Stimme fortfuhr: „Weshalb müssen Sie sich eigentlich in unsere Angelegenheit? Man hat Sie doch nicht gefragt! Klümmern Sie sich bitte nicht um Sachen, die Sie absolut nichts angehen!“

Lise wollte ebenso heftig erwidern, aber das Gespräch wurde unterbrochen, da die Tante soeben ins Zimmer trat.

der Selbstverwaltung in den Städten allsehr beschränkt wurden. Bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen wurden diese im Wesentlichen in der Fassung der Kommission genehmigt.

Am Sonnabend beriet und genehmigte das Haus in zweiter Lesung den Entwurf eines Zweckverbandsgesetzes für Groß-Berlin bis zum § 6. Von Seiten der Fortschrittler wurden allerdings verschiedne Bedenken und Befürchtungen ausgesprochen, das möglicherweise die Beziehungen zwischen Berlin und seinen Vororten durch die geschaffene Organisation eher noch leiden könnten sowie daß die Regierung den Zweckverband benutzen mochte, um höhere Preise für die zu überlassenden Wohnungen herauszuschlagen. Die Notwendigkeit einer solchen Zweckverbandorganisation bestritten aber auch diese Redner nicht mehr, sie stellten vielmehr in Aussicht, daß die Berliner Gemeindeverwaltungen sich mit Eifer bemühen wollen, den Zweck des Gesetzes zu verwirklichen.

Das Haus führte am Montag in 75. Sitzung die zweite Lesung des Zweckverbandsgesetzes für Groß-Berlin zu Ende. Die Spezialberatung betraf Punkte, die nur ein lokales Interesse für Berlin und seine Vororte haben, und verlief ruhig. Den Schluß der Sitzung bildete die Besprechung einer Petition auf Abänderung der Städteordnung dahingehend, daß den Elementarlehrern die Wählbarkeit zu Stadtverordneten verliehen werde. Die Petition wurde auf Antrag der Freisinnigen gegen die Stimmen der Konservativen und des Zentrums zur Verächtlichung überwiesen.

Deutscher Reichstag.

Bei der Beratung der Bestimmungen über die Landfrankenfasseln in der Reichsversicherungsordnung sprachen sich am Sonnabend die Sozialdemokraten, die Polen und die Fortschrittler in scharfer Weise gegen die Bestimmungen aus, nach welchen die Vorsitzenden und die anderen Mitglieder des Vorstandes von der Vertretung des Gemeindeverbandes zu wählen sind ebenso die Vertreter der beteiligten Arbeitgeber und der Versicherten. Die Sozialdemokraten bezeichneten in mehr oder minder groben Ausdrücken diese Vorschriften wieder als Entwürdigung und Ausnahmemaß. Zwei polnische Redner suchten insbesondere auf das Zentrum zu wirken, indem sie geltend machten, die vorgeschlagenen Bestimmungen würden in den polnischen Landesteilen die zu Versicherten wehlos den hakatistischen Kreisvertretungen überantworten. Der konservative Abg. Ernstadt setzte dagegen auseinander, die die angegriffenen Vorschriften durchaus den Verhältnissen auf dem Lande entsprechen und als praktisch anzusehen seien. Seitens der Regierung erklärte Ministerialdirektor Gajpar, die vorgeschlagene Organisation bilde eine Vorbedingung für die Ausdehnung der Krankenversicherung auf dem Lande. Die Bestimmungen wurden in der Fassung der Kommission in namentlicher Abstimmung angenommen. Dann wurden die weiteren Paragraphen bis § 407 erledigt.

Die Entscheidungsschlachten sind geschlagen, der kriegsmäßigen Stärke der Präsenz bedarf es nicht mehr, und Montag ist es dazu. Das Haus war leer, als die neunte Sitzung, die der zweiten Lesung der Reichsversicherungsordnung galt, eröffnet wurde, und füllte sich auch im Laufe der Beratung nur sehr langsam. Zu § 408 beantragten die Sozialdemokraten, die Aussicht über die Frankenfassen nicht den Versicherungs- oder Oberverfiche-

„So Kinder,“ sagte sie heiter, „das Abendessen ist fertig, Viele, bitte, hilf mir rasch den Tisch decken, dann kanns losgehen. Du bleibst doch den Abend hier?“

Liese schüttelte den Kopf.
„Nein, Tante laß mich nach Hause gehen.“
Die Tante sagte das Mädchen schärfer ins Auge. „Was hast du, Kind? Du siehst ja so erregt aus!“
Sie zog die leise Widerstrebende an sich, indem sie ihr leicht über das wellige Blondhaar strich.

„Hat dir jemand etwas zu leide getan, Liese?“
Sie schüttelte heftig den Kopf und wandte das Gesicht zur Seite, um die Tränen zu verbergen, die sich nicht mehr zurückdrängen lassen wollten.

„Ich mußte dem Fräulein eine kleine Lektion erteilen, das hat sie wahrscheinlich gefränkt,“ wandte Charlotte mit ironischem Lächeln ein.

„Ach so,“ machte Tante Lina, und warf der Braut ihres Neffen einen unfreudlichen Blick zu. „Laß es dich nicht verdrießen, mein Kind,“ tröstete die Tante liebevoll, „komm, nun sage mir, was geschehen ist.“

Liese schüttelte stumm den Kopf und fuhr sich verflohen über die Augen.

„Bitte, erzählen Sie doch alles,“ warf Charlotte gütig ein, „Sie tun es ja doch, und dann hinter meinem Rücken, es ist mir schon lieber, es geschieht in meiner Gegenwart!“

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

cheid, ohne daß ich etwas sage; sie weiß genau, wie sie mit mir daran ist, und was sie von mir zu halten hat, denn sie kennt mich von jüngster Kindheit an.“
Liese hatte mit zitternden Fingern den Hut auf dem blondhaar befestigt, und war in die Jacke geschlüpft. Dann reichte sie, ohne ein Wort zu sprechen, der Tante die Hand, die beiden andern keines Blickes würdigend, und schlüpfte hinaus, das silberne Lachen Charlottes tönte hinter ihr drein.

„Ach, die beleidigte Unschuld!“ rief sie, die Hände zusammenschlagend, „was die für Augen machen kann!“
Die Tante sah mit finsterner Miene dabei. Sie dachte gar nicht mehr an ihr Abendessen, auf das sie so viel Sorgfalt verwendet hatte.
„Ich will nicht, daß Sie mir das Kind kränken, Charlotte!“ begann sie in zurechtweisendem Ton. „Die Kleine ist mir ans Herz gewachsen, ich habe sie sehr lieb anommen, sie ist ein offenerherziges, lebensmüdiges Geschöpf, dessen Gesellschaft ich nicht entbehren möchte. Sie dürfen mir Liese nicht von der Schwelle scheuchen, ich würde meine junge Freundin sehr schwer vermissen.“
Charlotte biß sich zornig auf die Lippen.
„Maleweis ist sie, weiter nichts! Ihr tut ja gerade, als wäre sie eine Prinzessin! Ich kann sie nun einmal nicht leiden!“
„Sie hat Ihnen doch nicht das Geringste zu leide getan!“

Widerabrufen der Eisenbahn-Stationen. Vor etwa zwei Jahren wurde im Reich der preußisch-hessischen Staatsbahnen das Abrufen der Züge eingestellt, was jedoch bald namentlich die Landbevölkerung zu Protesten herausforderte. Es wurde darauf hingewiesen, daß es nicht immer möglich sei, beim Einlaufen des Zuges in eine Station den Namen derselben abzulesen, was zur Folge hatte, daß viele Eisenbahnpassagiere über das Ziel hinausführten. Auf Grund von Vorstellungen durch die landwirtschaftlichen Vereine und die Landwirtschaftskammern wurde von der Eisenbahnverwaltung den einzelnen Bezirken anheimgestellt, den Wiederabruf der Eisenbahn-Stationen einzuführen.

Ob an der Hand geführte Fahrräder beleuchtet sein müssen, hat das Kammergericht stets bejaht. Jetzt hat es nun in einer Revisionsfache, die auf Kosten des Deutschen Radfahrerbundes durchgeführt wurde, einen für die Radfahrer günstigeren Standpunkt eingenommen und die Sache nach Aufhebung des Urteils an das Berufungsgericht zurückgewiesen. Es führte dabei aus, daß, wenn ein Radfahrer bei Eintritt der Dunkelheit sein Fahrrad als Fußgänger führt, wenn er keine Laterne bei sich hat und mit dem Rade endgültig aus dem Fahrverkehr ausscheidet, das Rad nicht beleuchtet zu werden braucht.

„Mein Gott, nein, aber — ich bin eierförmig auf sie!“
Das klang sehr gereizt und ungeduldig.
Otto fuhr heftig in die Höhe. Er kämpfte mit den widerstrebendsten Gefühlen. Es tat ihm plötzlich leid, daß Liese gegangen war. Ihm kam es vor, als fehle ihm etwas. Er blieb verstümmt und wortlos den ganzen Abend über, und es wollte keine rechte Unterhaltung mehr aufkommen. So trennte man sich viel früher, als gewöhnlich.

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

cheid, ohne daß ich etwas sage; sie weiß genau, wie sie mit mir daran ist, und was sie von mir zu halten hat, denn sie kennt mich von jüngster Kindheit an.“

„Hat dir jemand etwas zu leide getan, Liese?“

„Ich mußte dem Fräulein eine kleine Lektion erteilen, das hat sie wahrscheinlich gefränkt,“ wandte Charlotte mit ironischem Lächeln ein.

„Ach so,“ machte Tante Lina, und warf der Braut ihres Neffen einen unfreudlichen Blick zu.

„Bitte, erzählen Sie doch alles,“ warf Charlotte gütig ein, „Sie tun es ja doch, und dann hinter meinem Rücken, es ist mir schon lieber, es geschieht in meiner Gegenwart!“

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

— Wann ist Mahnung auf Postkarten Beleidigung? Das Kammergericht hat dahin entschieden, daß der Inhalt einer Postkarte, in welcher jemand wegen Bezahlung seiner Schuld gemahnt wird, nicht als Beleidigung anzusehen ist. Eine solche Mahnung wird erst eine Beleidigung, wenn die Form, in der die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt.

Gardorf. Eine Seltenheit besitzt hier selbst der Bäckermeister Dumke in einer Gnte. Diese hat nicht zwei, sondern drei Weine und ist eins der muntersten Tierchen auf dem Geflügelhof.

Jülladorf. Wie schon berichtet, findet am Sonntag den 21. d. Mis., das Fahnenweihefest des hiesigen Kriegerevereins statt. Alles ist gut vorbereitet, jeder einzelne legt Hand an zur Schmückung des Ortes. Der Festplatz wird die Mitte des Dorfes zieren. Viele Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt, jedoch das Fest ein sehr schönes zu werden verspricht.

Priesen. Ein geradezu ideales Verhältnis hat sich in erstaunlich kurzer Zeit zwischen den Priesenern und ihrem Seelforger, Herrn Pastor Gemborg und dessen Familie, herangebildet, ein Verhältnis, wie man es in jedem Gemeinwesen wünschen möchte. Als neulich der Herr Pastor Geburtstag hatte, brachte ihm die Ortskasselle ein Ständchen dar, was das Geburtstagskind veranlaßte, seine erwachsenen Gemeindeglieder zu sich zu Gaste zu laden und sie an einer langen Tafel vor dem Pfarrhause durch Speise und Trank zu erfreuen. Schließlich riskierte man auch noch unter freiem Himmel in lauchiger Maiennacht ein Tänzchen, daß sich zwar nicht, wie man zu lesen gemohnt ist, bis zum Sonnenaufgang ausdehnte, dafür aber desto gemüthlicher und harmonischer verlief.

Gemeinsdorf (Kr. Ludau), 12. Mai. Im hiesigen Orte soll demnächst mit der Begründung von Rentengärten für Arbeiter ein Anfang gemacht werden. Der Schulvorstand hat kürzlich den einstimmigen Beschluß gefaßt, die zur Lehrertafel gehörigen 6 Weg-Acker zwecks Bestelldung mit Vorkulturrentengärten bereitzustellen. Nach dem Vorgange des Schulvorstandes läßt sich darauf rechnen, daß auch geeignete Privatgrundstücke für den gleichen gemeinnützigen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Indenwalde, 12. Mai. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich auf der zur Oberförsterei Woltersdorf gehörigen Försterei Birkhorst zugetragen. Der dort stationierte Förstler Herr Böhm soll seinen aus Berlin zurückkehrenden Sohn vom Bahnhof abholen, fütterte jedoch vorher zunächst sein Pferd im Stall ab. Durch einen unglücklichen Zufall ging nun dort die geladene Browningpistole, die Herr B. bei sich trug, los, und dieser sank, geradewegs ins Herz getroffen, sofort tot zu Boden.

Vermischte Nachrichten.

Die Gewitter des Jahres 1910. Das königliche Preussische Meteorologische Institut veröffentlicht einen interessanten Bericht über die Gewitter des Jahres 1910, der von allgemeinem Interesse ist. Das Jahr 1910 ist nach der Zahl der eingelaufenen Meldungen das gewitterreichste seit dem Bestehen eines besonderen Gewitterbeobachtungsnetzes (1886), und eine Vergleichung der betreffenden Angaben anderer gewitterreicher Jahrgänge bietet deshalb einiges Interesse dar. Unter der Annahme von 1450 Stationen betrug die Zahl der Meldungen in den Jahrgängen 1889: 48240; 1901: 45053; 1905: 44547; 1906: 42531; 1908: 45631; 1910: 51976. Insgesamt gingen 1910 von den 689 unmittelbar

„Mein Gott, nein, aber — ich bin eierförmig auf sie!“
Das klang sehr gereizt und ungeduldig.
Otto fuhr heftig in die Höhe. Er kämpfte mit den widerstrebendsten Gefühlen. Es tat ihm plötzlich leid, daß Liese gegangen war. Ihm kam es vor, als fehle ihm etwas. Er blieb verstümmt und wortlos den ganzen Abend über, und es wollte keine rechte Unterhaltung mehr aufkommen. So trennte man sich viel früher, als gewöhnlich.

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

cheid, ohne daß ich etwas sage; sie weiß genau, wie sie mit mir daran ist, und was sie von mir zu halten hat, denn sie kennt mich von jüngster Kindheit an.“

„Hat dir jemand etwas zu leide getan, Liese?“

„Ich mußte dem Fräulein eine kleine Lektion erteilen, das hat sie wahrscheinlich gefränk-

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

„Bitte, erzählen Sie doch alles,“ warf Charlotte gütig ein, „Sie tun es ja doch, und dann hinter meinem Rücken, es ist mir schon lieber, es geschieht in meiner Gegenwart!“

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein,“ sagte Liese, „ich klatsche nicht. Die Tante weiß schon Bes-

melbenden Stationen 25934 und von den monatlich berichtenden Stationen 28587 Karten ein, die sich über die einzelnen Monate folgenbermaßen verteilen: Januar 277, Februar 73, März 174, April 2701, Mai 11066, Juni 22835, Juli 9964, August 4779, September 1918, Oktober 296, November 378, Dezember 60. Danach entfällt also der größte Prozentsatz aller Meldungen auf den Juni, nämlich 42%. Der großen Gewitterhäufigkeit des Jahres entsprechend war auch die Zahl der Meldungen über Unwetter und andere außerordentliche Vorkommnisse verhältnismäßig erheblich. Dazu kommt noch eine Reihe von Mitteilungen über optische Phänomene (30), Nordlichter (6), Meteorfälle (52), (Kometen (95) und Erderstürzungen (2).

Das Urteil gegen die Döberitzer Wilderer. Das Berliner Schwurgericht sprach den Arbeiter Bunde, der während des Wilderns auf dem Döberitzer Truppenübungsplazze den zur Beobachtung der Wilderer abkommandierten Gefreiten Brandt vom Garde-Schützen-Bataillon durch drei Schüsse tödlich verlesete, des Mordes und des gewerbmäßigen Wilderns schuldig. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und 3 Jahre Gefängnis. Der Mitangeklagte Gärtner Brandt erhielt wegen Hehlerei 5 Monate Gefängnis. Als dem Bunde von dem Vorgehenden das letzte Wort erteilt wurde, erklärte er nur: „Ich bitte um mildernde Umstände.“ Der Angeklagte Brandt bat, ihn mit Rücksicht auf seine Familie mit einer mildernden Strafe davonkommen zu lassen.

Eine schreckliche Entdeckung machte in Berlin ein am Kottbuserdamen wohnender Arzt, als er zu einem Unfallsfall, es war eine Dame von einem Omnibus überfahren worden, auf die StraÙe gerufen wurde. Die tödlich Verletzte war seine eigene Frau.

Kwilecki jun. bleibt Graf. Die Frage Graefen-ohn oder Bahnmärterersohn ist nun nach vielen Wirrungen definitiv entschieden. Das jugendliche Menschenkind, das gewissermaßen der leidende Teil bei dem Kampf der Kwileckis ums Majorat war, wird ein Graefenohn bleiben. Das Reichsgericht hat für ihn entschieden. Dazu wird uns gemeldet: In der Revision, die Graf Nicolslaus Kwilecki gegen das Urteil des 1. Zivilsenats des Oberlandesgerichts Posen einlegte, hat der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts auf Aufhebung vorerwähnten Urteils erkannt. Das Urteil des preussischen Landgerichts Lissa vom Jahre 1907 wird dahin abgeändert, daß die damalige Klägerin Bahnmärterersfrau Cäcilie Meyer mit ihrer Klage abgewiesen wird. Die Frau des Grafen, der jetzt der Obliegende blieb, hatte bekanntlich in vorgerücktem Alter einen Knaben das Leben geschenkt, von dem von Verwandten der Gräfin behauptet wurde, er sei das untergeschobene Kind einer Bahnmärterersfrau Meyer, untergeschoben, um das Majorat der Kwileckis nicht zu verlieren. Es entstand eine Reihe von Prozessen, in deren letztem das Kind der erwähnten Frau Meyer zugeprochen wurde. Dieses Urteil ist nun aufgehoben und das Kind als rechtmäßiger Sohn des Grafen Nicols-

laus Kwilecki anerkannt worden. Damit ist nun definitiv ein Prozeß beendet, der wie selten einer Staub aufgewirbelt und Geld gekostet hat.

Bayerische Kohlen. Der bayerische Ministerpräsident Graf v. Pöbenitz, der auch zugleich als Handelsminister fungiert, hatte in dieser Eigenschaft eine Sitzung der Zentralstelle für Handel, Gewerbe und Industrie in seinem Amtsgebäude angesetzt. Während der Verhandlung trat er in warmer Weise dafür ein, tunkstlich den Vertrieb der bayerischen Steinkohlen noch mehr zu fördern. Während seiner Rede ging einer der Anwesenden an den Dien im Beratungszimmer und stellte fest, daß dort zum Geizen . . . fächliche Briefets zur Verwendung kamen. Laute Heiterkeit quittierte für viele neue Feststellung des alten Gegenstandes zwischen Theorie und Praxis. Und man sieht selbst ein Minister kann sich wohl für heimliche Kohlen, aber nicht mit ihnen seine Zimmer erwärmen.

Aus aller Welt.

Berlin, 15. Mai. Außer zahlreichen Bootsunfällen verzeichnet die Chronik des getrigen Sonntags den Todessturz einer 15-jährigen Mädchen aus einer Luftschaukel.

Dudersdorf, 12. Mai. Gelegentlich einer Tanzmusik auf der Seuflinger Warte, einem vielbesuchten Ausflugspunkt, entwickelte sich eine wilde Schlägerei. Knüppel, Bierfidel, Tische, Mistgabeln bildeten die Wurf- und Schlagwaffen. Friedliche Bürger von Seuflingen wurden ohne Grund niedergeböhnen. Die Schlächt dauerte über eine halbe Stunde. Gendarmarie war nicht zur Stelle. Der Wirt und seine Leute konnten gegen die Wut der wildgewordenen Scharen nichts ausrichten.

Hüßeldorf, 16. Mai. Luftschiff „Deutschland“ schwer beschädigt. Als das Luftschiff heute früh aus der Halle gezogen wurde, wurde es von einem plötzlich auftretenden Windstoß erfaßt und gegen die Halle geschleudert. Da nicht genügend Mannschaften zur Stelle waren, konnte es nicht mehr festgehalten werden. Es wurde mit solcher Wucht gegen die Wand der Halle gedrückt, daß es in der Mitte geteilt wurde. Es hängt mit der vorderen Hälfte auf der Halle und schleift mit der hinteren Hälfte auf dem Boden. In der Gondel befanden sich acht Personen, die unversehrt blieben.

Was ein moderner Krieg kostet.

In einer englischen Vierteljahrschrift veröffentlicht Edgar Drammond einen Aufsatz, der sich mit der Lage der internationalen Finanzen während der Zeit eines Krieges beschäftigt. Der interessanteste Teil seiner nationalökonomischen Auseinandersetzungen ist die Abschätzung der Kosten eines europäischen Krieges, in dem England verwickelt wäre. Er erwähnt, daß der österreichische Finanzminister im vorigen Jahre festgestellt hat, daß ein Krieg Desterreich-Ungarn 10 Mark pro Mann kosten würde, ohne dabei irgend welche

Summen für Pensionen, Entschädigungen und andre aus einem Kriege entstehende Ausgaben mitzurechnen. Ein Krieg von sechs Monaten Dauer, in dem 2 Millionen Soldaten mobil gemacht wären, würde also nach seiner Schätzung 3600 Millionen Mark verschlingen. Ueber die Kosten der letzten Krieges macht der Verfasser folgende Angaben: Während des deutsch-französischen Krieges betrug die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften 21500 Offiziere und 702000 andere Soldaten. Die Kosten des Feldzuges beliefen sich auf 1088 Millionen Mark. Die Verluste Deutschlands werden von Drammond auf 6247 Offiziere und 123400 Mannschaften berechnet; die Ausgaben für das Militär beliefen sich auf 1550 Millionen Mk. Der südafrikanische Krieg dauerte gegen 31 Monate; die englischen Verluste an verwundeten und getöteten Soldaten beliefen sich auf ungefähr 44700 Mann; die direkten Kosten des Krieges wurden von dem Schatzamt Englands auf ungefähr 4220 Millionen Mk. beziffert, die Verluste der Buren betragen an in der Front stehenden Soldaten 4000.

Der russisch-japanische Krieg dauerte ein halbes Jahr. Die japanischen Verluste beliefen sich auf 134000 Mann; die direkten Kriegskosten betragen für die japanische Regierung 1060 Millionen Mk. Die Russen verloren an verwundeten, getöteten und gefangenen Soldaten 350000 Mann; die direkten Kosten beliefen sich für die russische Regierung auf ungefähr sechs Milliarden Mark. Nach den Schätzungen Drammonds steht es jedenfalls fest, daß die Ausgaben in jedem künftigen Kriege während der ersten drei Monate nicht niedriger als mit zwei Milliarden Mark beziffert werden könnten. Wenn also ein Krieg 9 Monate dauerte, so würden auch für den übrigen Teil die Kosten nicht weniger als 6 Milliarden Mark angelegt werden können. Dazu käme noch für England der Wiederaufbau der Flotte, der wahrscheinlich noch zwei Milliarden außerdem verschlingen würde. Zu diesen eigentlichen Kriegskosten treten aber dann noch als ein nicht minder wichtiger die kolossalen Verluste, die ein selbst glücklich durchgeführter Krieg dem Gesamtvermögen des Landes und dem Handel zufügen würde. Der Verfasser nimmt an, daß die geringste Verabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit 10 Proz. angegeben werden müsse. Berechnet man nun das in England vorhandene Gesamtvermögen mit etwa 160 Milliarden Mk., so betrüge die Wertverabsetzung 16 Milliarden Mk., käme es zu einem Kriege mit Deutschland, dann würde der größere Teil des englischen Handels, der mit etwa zwei Milliarden Mk. beziffert werden kann, so gut wie aufhören. Der Gesamtverlust, der durch das Lahmlegen des Handels hervorgerufen würde, könnte während eines Krieges von einjähriger Dauer nicht unter 10 Milliarden Mark angelegt werden. Es sind also ganz ungeheure Summen, die beim Ausbrechen des Zukunftsrieges auf dem Spiele stehen.

Anzeigen.

Am 19. Mai 1911, 11 Uhr
45 vormittags wird auf Bahnh
hof Annaburg
die Auktion von 2 Flammen-
3 Kirchs-, 3 Birn- und 5 Pfefel-
bäumen sowie 3 Weinstöcken
öffentlich meistbietend verpachtet.
Königl. Bahnhofserei.

Freitag, den 19. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr
soll im Gasthof zur Weintraube
ein Posten Erde
an der alten Schweinegerstke ge-
legen, öffentlich meistbietend ver-
kauft werden.
Der Aufsichtsrat.

Donnerstag den 3. Juni d. J.
vormittags 9 Uhr wird
im Geschäftszimmer der Militär-
Knaben-Erziehungsanstalt in
Annaburg, wofolbst auch die Be-
dingungen ausliegen, für die Zeit
vom 1. Juli bis 31. Dezember
1911 der Bedarf an Fleisch- und
Wurstwaren für die beiden mili-
tairischen Anstalten in Annaburg
nach Posen getrennt zu festen Ein-
heitspreisen öffentlich vergeben.
Die Lieferungsbedingungen müs-
sen vor Abgabe von Angeboten
unbedingt eingesehen sein.
Intendantur IV. Armecorps.

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen am
Freitag, den 26. Mai cr., vormittags 9 Uhr
im Gasthof zum „Waldfischchen“ zu Annaburg öffentlich ver-
steigert werden:

- Schubgebiet Ansensta.** Maßschlag Jagen 70. Kiefer: 5 rm Scheit, 45 rm Knüppel. Durchforstungen und Totalität Jagen 64, 69, 70, 71, 93, 95, 99. Kiefer: 29 rm Scheit, 178 rm Knüppel, 178 rm Reifig II, IV, XI.
- Schubgebiet Franzenhork.** Durchforstung und Totalität Jagen 21, 36, 37, 38, 55. Kiefer: 47 rm Scheit.
- Schubgebiet Jöhrensd.** Durchforstungen und Totalität Jagen 60, 90, 91, 77, 102, 103. Kiefer: 3 Anschläge mit 123 fm; Kiefer: 5 rm Scheit, 84 rm Knüppel, 122 rm Reifig II, XI. (Langhanten).
- Schubgebiet Menzels.** Jagen 125, 133, 134, 145. Kiefer: 10 rm Rundscheit, 2 m lang, 14 rm Knüppel, 31 rm Reifig III, XI. (Langhanten).
- Schubgebiet Wendels.** Jagen 160, 163, 168, 169, 171, 177, 178, 180, 181, 183. Kiefer: 143 rm Scheit, 70 rm Knüppel.

Outgebrannte
Maner- u. Dachsteine
hat abzugeben
Ziegelei Lebien,
E. Proßmann.

Ferkel
heben zum Verkauf bei
Wih. Reintnecht, Markt 8.

Knorr's Hafermehl
Quäker Oats
Mondamin
in 1/2 u. 1-Pfd.-Paketen empfiehlt
J. G. Frischke.

Frisches Gemüse,
ff. Ringäpfel
à Pfund 60 Pfg.
empfehlen
Emil Matting.

Sauere Gurken,
ff. Sauerkraut,
sind frisch eingetroffen bei
J. G. Frischke.

Selbstmarinierte
Heringe
empf. **J. G. Hollmig's Sohn.**

Selbstunterrichts-Werke

- Methoden verbunden mit briefl. Fernunterricht
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
 2. Der geübte Kaufmann.
 3. Der Bankbeamte.
 4. Das Gymnasium.
 5. Das Realgymnasium.
 6. Die Oberrealschule.
 7. Das Abiturienten-Examen.
 8. Die höhere Mädchenschule.
 9. Die Handelsschule.
 10. Die Mittelschullehrerprüfung.
 11. Einjährige-Freiwilligen-Prüfung.
 12. Der Präparand.
 13. Der Militäranwärter.
 14. Die Studienanstalt.
 15. Das Lehrerinnen-Seminar.
 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
 17. Das Konservatorium.
 18. Glanz-Erfolge. Grosse Sammelbuch von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeahmt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig.
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen. 1

Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Steppdecken,
Wagendecken
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Quehl.

Naturheilverbunde!
Mehrsalz-Kakao!
R. Seemann, Torgauerstr. 29.

Küchenstreifen
Butterbrotpapier
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Papierhandlung.



Männer-Turn-Verein Annaburg.

Sonntag den 21. Mai d. J.
begeht der Verein unter Teilnahme der hiesigen
Turnvereine und zahlreicher Vereine des Elbe-
Elster-Turngebietes die Feier seines

25jährigen Fahnen-Jubiläums

in Verbindung mit dem
30. Stiftungsfeste,
und ladet hierzu alle Freunde und Gönner der Turnfrage ergebenst ein.
Gleichzeitig richten wir hiermit an die geehrte Einwohnerschaft die
höfl. Bitte, durch **Schmückung der Häuser und Straßen** unserem
Feste ein festliches Aussehen zu geben, um so zum Gelingen des Festes
und freundschaftlichen Empfang unserer Gäste beizutragen.

Fest-Ordnung.

Sonnabend den 20. Mai:
Abends 8 Uhr: Zapfenstreich.
Von 1/2 9 Uhr: Fest-Kommers im
Vereinslokal „Bürgergarten“.

Sonntag den 21. Mai:
Morgens 5 Uhr: Weckruf.
Frei 7 Uhr: Beginn des Wett-
turnens im „Bürgergarten“.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Antreten der Ver-
eine vor dem Bürgergarten.
Zug nach dem Marktplatz.
Dahelbst: **Festakt.**
Hierauf: Umzug durch den Ort
(Goldborferstr. bis Höhe, Hinter-
straße, Mittelstr., Holzborferstr.,

Markt, Torgauerstr. bis zum
Waldbühlchen, Friedhofstr.,
Ackerstr., Ulmenstr., Feldstr. bis
zum Bürgergarten).

Nach dem Umzug: **Turnen.**
Abends 7 Uhr: Bekanntgabe der
Sieger im Wettturnen.

Von 8 Uhr ab: Festball im Bürger-
garten und im Goldenen Ring.

Montag den 22. Mai:
Nachm. 1/2 3 Uhr: Radfeier, Aus-
marsch zum Waldbühlchen, da-
selbst gemüthliches Beisammensein.
Abends von 8 Uhr ab: Kränzchen
im Bürgergarten.

Das Fest-Komiteé.

Richard Hilpert

Porzellan-Malerei, Annaburg

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

in hervorragenden Leistungen.
**Tafel-, Kaffee-,
Bier- und Likör-
Service.**

Küchen - Garnituren
in Porzellan und Steingut.
Waschgarnituren.
Tafelaufsätze.
Vasen in Majolika, Glas
und Steingut.

Große Auswahl in
**Gebrauchs-, Luxus-
und Geschenk-
Artikeln.**

Wandteller, Büsten.
Palmenkübel.
**Wein-, Likör-, Bier-
u. Schnapsgläser.**
Stammseidel
in verschied. Ausführung.

Gasglocken und Gaszylinder.

Gardinen

in weiss und crème,

weiße, crème und goldfarbige Rouleaux-
und Vitragen-Stoffe,
weiße und crème Spachtel und Cüllkanten,
Portieren-Stoffe und Borden,
Axminster-, Plüsch- und Tapestry-

Teppiche,

Linolettum und Linolettum-Läufer
in großer Auswahl.

Carl Quehl, Annaburg.

F. Bentner's Nachf. Maschinen-Beßen a/G.
Fernsprecher 39 empfiehlt Fernsprecher 39

Abessinier Saug- und
Druckpumpen,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen,

Wasserpumpen,
:: Closett-Anlagen ::
mit und ohne Wasserfüllung,
Zauchpumpen,
Zauchgefäße,

Gartenpumpen schon von 14.00 Mk. an.
Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Ziehung 22. u. 23. Mai 1911

21. Pferde- u. Equipagen- Verlosung zu Magdeburg



Zur Verlosung gelangen:

2300 Gew. i. w. v. M.	57000
1 Equipage mit 2 Pferden	N. 6000
1 Equipage mit 2 Pferden	N. 4000
1 Jagdwagen mit 2 Pferden	N. 3000
1 Stadtwagen mit 1 Pferd	N. 2000
20 Pferde	122000
30 Fahrräder	1 5100
12 silb. Bestecke, a 90 M.	1 1080
100 silb. Bestecke, a 5 M.	1 1500
550 silb. Esslöffel, a 5 M.	1 4400
1584 silb. Löffel, a 5 M.	1 7920

Günstigste 10-Mark-Lotterie.
Lose 10 Lose für 10 Mark,
für Porto und Liste 30 Pfg.
extra empfehlt zu versendet
der **Loss-General-Debit**

Hermann Semper
Magdeburg
Kaiserstr. 90. Telefon 2899.

Ferner zu haben in allen
Lotterie- und Cigarrengehäften.

Lose zu 1 Mk. erhältlich in
Annaburg bei: A. Grunert, Buch-
binderei, Hermann Reich, Barbier-
herr, Paul Matthias, Cigarrenhdlg.,
und überall, wo bezügliche Plakate
aushängen. Wiederverkäufer unter
günstigen Bedingungen gesucht.

Achtung! Radfahrer!

In meiner bestens eingerichteten

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt

werden alle Fahrräder, ganz gleich wo dieselben gekauft sind,
schnellstens repariert.
Ersatzteile für folgende Marken: „Ader“, „Bamberger“, „Bren-
nabor“, „Covona“, „Mars“, „Victoria“, „Deutschland“, „Görcke“,
„Schweiß“ und viele andere auf Lager.

Kleine Reparaturen werden sofort, größere in 1-2 Tagen fach-
gemäß ausgeführt.

Inhaber: **Otto Mühlbach,**
Annaburg, Markt 20.

Filiale **Oscar Steiner,**

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernährmehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Bruchbänder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Kostüm-Röcke

in allen Weiten, schwarz und farbig, empfiehlt

Sebast. Schimmeyer.

Befreit

von allen Hautunreinigkeiten und Haut-
auswüchsen, wie Mitesser, Finnen, Flech-
ten, Hautröthe, Blüthen, rote Flecke etc.
wird man durch täglichen Gebrauch von

Steckenpferd-Teerschwefelsäure

in Bergmann & Co., Radebeul
a. Städt. 50 Pf. bei: **O. Schwarze,**
sowie bei Apotheker **Schmorde.**

Russisch Brot

feinestes Thegebäck
a. Pf. 120 Pf., Bruch 100 Pf.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Käse

(Gmündthaler)
Edamer
Camembert-
Limburger
und ff. Landkäse
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Selbstkloberndes Backmehl,

mit Aueengewürz, fertig zum
Gebrauch, empfiehlt
F. G. Hollmig's Sohn.

Unverfälschten reinen Ungarwein

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und
2,50 Mk. hält vorräthig die
Apothekere Annaburg.

Selbstgeröstete Kaffee's

in allen Preislagen
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Tilfiter Volfstättkäse,
echten Schweizerkäse und
weiße Landkäse
empfehlen
F. G. Hollmig's Sohn.

Nerv-Bay-Rum

von der Firma Felix Meyer.
befördert den Haarwuchs und stärkt
die Nerven. Zu haben bei:
D. Schwarze, Drogenhandlung.

Hochelegante
Papier-Ausstattungen
(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner
Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die
Thür Kunstfärberei
Königssee
Chemische Wäscherei
und bitte um gest. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
G. Albrecht, Buchhdlg.,
Annaburg.

**Phosphorsauren
Kalk**
als Beigabe zum Viehfutter,
gegen Knochenweiche pp. und
zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt
nötig, empfiehlt die
Apothekere Annaburg.

Echt englische
Schweisswolle
beste und ergiebige
Strumpfwolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Postpaket-Anschragezettel
hält vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

**Lampenschirme,
Fenster-Vorhänge**
in schönen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiss,
Papierhandlung.

Am Dienstag nachmittag
4 1/2 Uhr verschied nach
langem schweren Leiden
unsere liebe gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Frau v. v. v.
Emilie Hennig
geb. Stegner
im 78. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet
Freitag nachm. 4 Uhr statt.
Mit der Bitte um stille
Teilnahme
die trauernden Kinder.

Mittwoch früh 1/2 8 Uhr
verstarb nach schwerer Krank-
heit unser bezagtes, liebes
Käthen im fast voll-
endeten 2. Lebensjahre.
Ihr stille Teilnahme bittet
die trauernde Familie
Melchior.
Beerdigung Sonnabend nach-
mittag 3 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 58.

Donnerstag, den 18. Mai 1911.

15. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 20. Mai, abends 6 1/2 Uhr soll die diesjährige

Gras-Nutzung

an der Fessener und Schwöninger Straße labelweise öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden. Sammelplatz am Spritzenhause. Dasselbst findet um 6 Uhr der Verkauf der ausrangierten Spritzenschläuche statt. Annaburg, den 17. Mai 1911. Der Gemeindevorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Bei seinem Eintreffen in London wurde das Kaiserpaar auf der Viktoriafakel von König Georg und seiner Gemahlin sowie anderen Mitgliedern der königlichen Familie begrüßt. Der deutsche Botschafter Graf Kottwitz-Weiermisch mit den Herren der Botschaft und einige wenige hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie befanden sich ebenfalls auf dem Bahnhof. Nach Austausch herzlichster Begrüßungen luden die Kaiserlichen und königlichen Herrschaften von der Zuschauermenge mit lauten Hurren begrüßt, durch die dichtbestetzten Straßen nach dem Buckingham-Palast, wo sie Wohnung nahmen.

Der Kaiser und die Kaiserin werden mit der Prinzessin Viktoria Luise, einer Einladung des Hamburger Senats entsprechend, am Sonntag, 27. August, im dortigen Rathaus das Mittagsmahl einnehmen.

Das Deutsche Kronprinzenpaar hat sich nach Polen begeben, von wo aus die Weiterreise nach Petersburg zum Besuch des Jarenhofes erfolgt.

Dem Generalfeldmarschall von der Goltz wurden bei der Feier seines 60jährigen Dienstjubiläums am 14. d. M. eine große Anzahl von Ehrungen und Auszeichnungen zuteil. Der Kaiser hatte ein zwei Seiten langes, äußerst lebenswürdig gehaltenes Handschreiben an den Jubilar gerichtet; außerdem verlieh der Kaiser dem Generalfeldmarschall sein lebensgroßes Bildnis in Del. Die Glückwünsche der türkischen Regierung und Armeekorps überbrachten die Obersten Hilmi und Halmi Bey und überreichten dem Jubilar den ihm vom Sultan verliehenen Meschije-Orden in Brillanten, ferner kostbare Ehrengeschenke.

— Der bisherige preussische Gesandte in Odensburg, Hans Adolf v. Bülow, wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Großherzoglich mecklenburgischen Höfen und den Hansestädten ernannt.

— Kaiser Franz Josef und mit ihm die bayerische Armee feierte am 15. d. M. das 60jährige Jubiläum des Kaisers als Inhaber des 13. bayerischen Infanterieregiments.

Die Reichsversicherungsordnung ist im wesentlichen zustandegebracht, trotzdem von dem Gegenwurf erst nach der vierten Teil in zweiter Lesung vom Reichstag erledigt wurde. Nachdem in mehrtägiger Debatte die Krankenversicherung in einer der Wünsche der Regierung und der Mehrheit des Hauses entsprechender Weise geregelt worden war, wurde in der sechshündigen Sonnabend-Sitzung das zweite und letzte Hindernis, das die Einrichtung der Landkassen und die Wahl des Vorstandes derselben noch bereitete, überwunden. Es bleibt zwar noch vieles, aber nichts erledigen, was die Verabschiedung der Vorverhandlungen verhindern könnte, so daß möglicherweise bis zum Ende des Jahres die Verfassung der endgültigen Entscheidung werden kann. So vorläufig sich das D. Reichsanwalt, die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Schicksal dieser Vorlage auszusprechen, in parlamentarischen Kreisen doch die Vor, daß der Verfassungsentwurf Gesetz wird. Die früher gehegte Befürchtung,

legte Session des Reichstages nur Scherben hinterlassen würde, besteht nicht mehr.

— Aus den zahlreichen Marokko-Nachrichten der vergangenen Woche ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein klares Bild in militärischer Beziehung, über die allgemeine Lage nicht zu gewinnen. Der französische Ministerrat beschloß auf Grund eines Berichtes seines Konjunktursachverständigen, wonach die Situation immer kritischer werde und 10000 Rebellen die Hauptstadt einnehmen könnten, dem General Moinier den Befehl zur Besetzung der Bormarsch auf Fez zu erteilen, um die Stadt zu entsetzen, die jedoch nur für die unbedingt notwendige Zeit besetzt gehalten werden solle. Die Entsendung wird nicht nur mit der Lage in Fez, sondern auch mit dem wiederholten dringenden Ersuchen des Sultans, ihm Hilfe zu leisten begründet.

Frankreich. Der französische Bormarsch des Generals Moinier auf Fez wird jetzt mit solchem Eifer gefördert, als wenn die anherbe Gefahr im Verzuge wäre. In Wirklichkeit ist die Lage unbedeutend. Wichtig ist es, daß die Expedition Frankreichs die Eingeborenen zu Feindseligkeiten reizt. Spanien, das hinter Frankreichs Rücken nicht zurückstehen will, sagt offener als dieses heraus, daß es eine Reihe von Plänen des nordwestlichen Küstengebietes befehlen will. Ein Einspruch der Mächte ist einzuwerfen nicht zu erwarten. Deutschland teilt mit dem Kaiserreich, daß die Maßnahmen Frankreich als notwendig betrachtet werden bald genug der Zustimmung der deutschen Reichsregierung bedürfen werden. Die deutsche Reichsregierung ist imstande, die Maßnahmen Frankreich als notwendig betrachtet werden bald genug der Zustimmung der deutschen Reichsregierung bedürfen werden.



Das Haus am Aikensee.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Charlotte rief er bittend, wenn du mich liebst, wie ich dich, so muß es doch dein höchster Wunsch sein, bald ein eigenes Heim gründen zu können. Sei doch vernünftig!“

„Ach mir eilt es gar nicht mit dem Heiraten,“ beharrte sie eigenstimmig. „Lieber will ich noch zehn Jahre warten, als hier in dem alten Hause wohnen. Womöglichst verlangt du auch noch, daß ich mit dem altmodischen Hausrat deiner Tante zufrieden sein soll, ich müßte mich ja vor allen meinen Bekannten schämen. Sie würden mich und spötteln, nein, Otto, das kann ich wirklich nicht ertragen.“

„Aber die Tante wird sich von den ihr liebgewordenen Klammern nicht trennen wollen,“ warf Otto ein.

Die junge Braut sah ihren Verlobten ganz erstaunt und fragend an.

„Aber das soll sie doch nicht, wer verlangt es denn von ihr?“

„Nun, wenn du nicht bei ihr wohnen magst, so muß sie doch zu uns ziehen; das ist, denke ich selbstverständlich.“

„Aber da täuschst du dich ganz gewaltig, mein lieber Otto, wenn du meinst, ich werde es zugeben, daß die alte Dame zu uns zieht. Das fehlte mir gerade. Sie soll nur hübsch für sich bleiben.“

In Ottos Gesicht lag eine dunkle, aber offenbar schämte er sich der Herabsetzung der Braut. Aber er beherrschte sich. Er war ein schreien Blick auf sie, in deren Augen er die Wahrheit sah. Sie sah aus, als wolle sie sich in der nächsten Sekunde auf die schöne Sprechert

Otto hatte sich rasch wieder gefaßt.

„Du denkst also, daß ich die Untand weit treiben werde, mich um die alte Dame mir so viel Liebe und Güte erzeigt hat, weiter zu bestimmen! Da irrst du dich. Die Tante wird mit uns zusammen wohnen, wir wollen ihr einen schönen Lebensabend verschaffen, sie hegen und pflegen; das hat sie wahrlich verdient!“

„Ich sage dir, das wird nicht geschehen!“

„Charlotte!“

Es war ein Ruf tiefen Erschreckens, den Otto ausstieß. Vor seinen Augen tat sich plötzlich ein Abgrund auf, so tief und finster, daß ihn schauderte.

Otto sah an Tisch und stützte den Kopf in die Hand. Wie war es möglich, daß in einer so schönen Hülle so häßliche Eigenschaften wohnten, daß sich hinter dem süßen Lächeln kalter Egoismus und grausame Herzlosigkeit verbarg? Er heftete einen langen traurigen Blick auf das rosiges Gesicht seiner Braut. Sie mochte fühlen, daß sie zu weit gegangen war. Schmeichelnd legte sie den Arm um den Hals ihres Verlobten und bat mit ihrer süßesten Stimme: „Das wird sich alles finden Schatz, laß uns heute noch nicht darüber streiten. Ich sehe eben weiter, als du. Solche alte Damen mit ihren

Landtag. Kaufe machten am Freitag des allgemeinen Zweckes vornehmlich. Bei dem Gesetz die Befugnisse

können sehr unbequem sind sich doch eine Pflanze und braucht. Vorläufig ist

den Kopf. Der Eindruck, ließ sich nicht so rasch

ne Antipathie gegen fremde und um sich dulden!“

nicht an sich halten. Sie sagte, indem sie der jungen

in Blick zu warf: „Darüber werde Tante Lina nicht

ich dir. Ich will bei ihr

in meinen Kräften steht.“

Otto reichte ihr die Hand hin.

„Ich danke dir, Liebe, das beruhigt mich!“

Charlotte brach in ein lautes, pittoresches Gelächter aus.

„Sieh, da, die barmherzige Samariterin, ach, das ist rührend!“ rief sie und betrachtete durch ihr langweiliges Lognonn von oben herab das Mädchen, das, errötend vor Zorn, sich heftig abwandte, indeß die schöne Braut mit scharfer Stimme fortfuhr:

„Weshalb mischen Sie sich eigentlich in unsere Angelegenheit? Man hat Sie doch nicht gefragt! Rummern Sie sich bitte nicht um Sachen, die Sie absolut nichts angehen!“

Liebe wollte ebenso heftig erwidern, aber das Gespräch wurde unterbrochen, da die Tante soeben ins Zimmer trat.

